

Die Ausführungen sind klar und leicht verständlich und enthalten eine Fülle von Einzelheiten. Die Stellungnahme zu den verschiedenen Problemen ist zugleich offen und besonnen, begründet auf den letzten Ergebnissen der Forschung; sorgfältig wird zwischen gesicherten und bloß wahrscheinlichen Ergebnissen unterschieden. Druck, Bilder und die ganze Ausstattung des Buches sind gediegen und schön.

A. Brunner SJ

Ehemoral

DOMS, Herbert: *Gatteneinheit und Nachkommenschaft*. Mainz: Matthias-Grünwald 1965. 145 S. (Walberberger Studien – Theologische Reihe, Bd. 2) Lw. 17,80.

In dem bedeutsamen Buch setzt sich der Verf. ebenso entschieden wie nobel mit der Auffassung von Josef Fuchs SJ über das Sachziel (*finis operis*) des ehelichen Aktes auseinander. Der Moraltheologe der „Gregoriana“ ist der Ansicht, daß dieser Akt ein doppeltes Ziel hat: sein erster Zweck (*finis primarius*) sei die Zeugung des Kindes, sein zweiter (*finis secundarius*) der Ausdruck der Gattenliebe. Der Verf. vertritt dagegen die These, daß das einzige unmittelbare Sachziel der geschlechtlichen Einung in der Ehe die Darstellung der Gatteneinheit sei. „Der Akt der *copula maritalis* hat mit seiner Vollendung und seinem naturgemäßen Ausklingen sein Endziel erreicht; das etwa darauf folgende *opus naturae*, das in der Befruchtung endet, gehört nicht mehr zum ehelichen Akt, sondern ist ein neues Geschehen, das durchaus nicht immer dem ehelichen Akt folgt oder naturgesetzlich überhaupt folgen kann und das daher auch nicht als *finis operis primarius* des ehelichen Aktes angesehen werden darf“ (39). Zeugung sei „entfernter Zielpunkt nicht jedes ehelichen Aktes, sondern der Geschlechtsanlage im ganzen und in grundsätzlicher Abhängigkeit von naturgesetzlichen Voraussetzungen“ (47). Das erstrangige Ziel der Ehe, sofern sie eine von Gott der Natur des Menschen schöpfungsmäßig eingestiftete Institution ist, bleibe allerdings die Zeugung des Kindes.

Argumentiert wird einmal aus der genauen Analyse der biologischen Seite des ehelichen Aktes und aus der Tatsache, daß dieser – auch abgesehen von der Berücksichtigung der emp-

fängnisfreien Zeiten – auch bei Unfruchtbarkeit sinnvoll und demnach sittlich erlaubt bleibe.

Daß eine unvoreingenommene Diskussion dieser Auffassung im Hinblick auf die heutige Eheproblematik dringlich ist, braucht kaum gesagt zu werden. Notwendig wäre auch eine Erörterung der moraltheologischen Konsequenzen der dargelegten Ansicht; vielleicht dürfen wir sie noch vom Verf. erwarten.

H. Wulf SJ

NOVAK, Michael (Hrsg.): *Eheliche Partnerschaft – kirchliche Lehre*. Erfahrungsberichte. Mainz: Matthias-Grünwald 1966. 157 S. Paperback 9,80.

„Die Erfahrung der Ehe. Das Zeugnis des katholischen Laien“ lautet der Titel der amerikanischen Originalausgabe. In ihr gibt der Laie Antwort auf Fragen, die ihn zuallererst betreffen. Diese Antwort der Eheleute aber wird nicht in jenem prickelnden Stil der Enthüllungen in den Illustrierten geschrieben; sie ist ebenso weit entfernt von den Herbarien ähnelnden Abhandlungen in moraltheologischen Handbüchern; sie hat endlich auch nichts an sich von einer Rebellion, die sich in Emotion, Widerspruch und Protest erschöpft. Das Leben gibt Zeugnis über sich selbst und es tut dies – wo immer wahres Leben für sich Zeugnis ablegt! – in ansprechender, gewinnender und zu Besinnung verpflichtender Weise.

Jenseits konkreter Fragen um Zeitwahl und gänzliche Enthaltensamkeit wird das Problem der Ehe heute in einem doppelten Sinn in die volle Ganzheit des Lebens eingebracht: in die geschichtliche Ganzheit durch die Frage der sexuellen Erziehung und in die personal-integrierte Ganzheit des ehelichen Lebens, in dem gerade die eheliche Gabe zu einer personalen Aussage wird. In den Fragen einer sexuellen Erziehung blickt man rückwärts. Hier muß ein gewisses Element des Puritanismus und eine „Spur von Jansenismus“ (132) wahrgenommen werden. Man kann bei der Lektüre dieser Berichte über Erziehung im Elternhaus und in Kollegien nur fragen: Wie lange noch wird ein verhängnisvoller, kryptogamer Manichäismus die Lebensfreude und das Zeugnis des Christen beeinträchtigen? – In der Frage einer personalen Ganzheit in der Ehe blickt man in die Zukunft, hin auf jene Bewertung der Ehe, die sich nicht in Zeugungsproblemen und in der Diskussion